setzen, daß sie zu steigen begonnen hatte. „Laßt uns eilen!“ rief er.

„Das würde uns nichts mehr helfen,“ sagte Jürgen; „aber siehst Du dort vor uns im Nebel die schwarze Masse nahen?“

„Es ist ein Pferd!“ rief Richard.

„Nein, zwei Pferde, — ein Wagen! Gott Lob, wir sind gerettet!“

Und als sie nun sahen, wie der Wagen, den wohl auch die Fluth zum Umkehren bewog, anhielt und lenken wollte, schrie Jürgen mit lauter Stimme: „Halt! — Hülfe! — hierher!“

In wenig Minuten stand das Fuhrwerk vor ihnen, und wer war der Kutscher? — der Onkel Onne!

Ein Freudenschrei erscholl mitten in dem Watt, das sich zu füllen begann; aber da war keine Zeit zum Austausch von Worten!

„Hilf die Pferde ausspannen,“ schrie Onne dem Jürgen zu, „wir müssen den Wagen im Stich lassen,“ und der Schiffer hatte schon, von demselben Gedanken beherrscht, Hand angelegt, ehe Onne gesprochen.

Jürgen schwang sich, Anna im Arm, auf das eine Pferd, Onne nahm Richard auf seinen Sattel, und beide Reiter sprengten in gestrecktem Galopp vorwärts. Der Sturm und die Fluth rauschten und betäubten die Ohren der Kinder; aber doch blickte Richard sich ängstlich um nach dem Kaninchen. Da sah er, wie es mit seinem Begleiter Hase auf der äußersten Spitze des Leiterwagens Platz genommen hatte. Bald wateten die Pferde im Wasser bis an den Hals; aber nun sahen sie auch schon das feste Land vor sich, und endlich holten die schnaubenden Thiere auf dem Strand von Föhr Athem. Jürgen mit Anna im Arm, die noch bleich vor Angst, doch lächelnd Richard zunickte, ließ sein Pferd neben dem an-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060034